

alles getan, was ich kann, um Sie zu stoppen. Betsy Wilson! Ebenso gut hätten Sie Celine Dion buchen können!«

Die Nachricht, dass Agatha eine private Sicherheitsfirma engagiert hatte, die versprach, so viele Männer wie möglich auf dem Gelände zu platzieren, versöhnte ihn nur wenig.

Bill war der Sohn eines chinesischen Vaters und einer englischen Mutter aus Gloucestershire. Er hatte die Augen seines Vaters geerbt, und die betrachteten Agatha nun misstrauisch. »Wer ist er?«, fragte Bill.

»Er? Wer?«

»Sie haben sich in jemanden verliebt.«

»Bill, können Sie nicht ausnahmsweise mal positiv von mir denken? Ich tue das für einen guten Zweck.«

»Das behaupten Sie. Ich werde am Samstag dort sein.«

»Was macht eigentlich Ihr Liebesleben?«, konterte Agatha. »Sind Sie noch mit meiner jungen Detektivin Toni Gilmour zusammen?«

»Wir treffen uns, wenn wir beide ein bisschen Freizeit haben, aber ...«

»Aber was?«

»Agatha, könnten Sie versuchen herauszufinden, wie sie zu mir steht? Toni ist sehr liebevoll und mag mich, aber da ist kein Funken, kein Hauch von Leidenschaft. Mutter und Vater mögen sie sehr.«

Agatha sah ihn prüfend an. »Ihnen ist klar, dass Sie nicht mit einer Frau zusammenbleiben dürfen, nur weil Ihre Eltern sie mögen, oder? Verzehren Sie sich nach ihr?«

»Seien Sie nicht peinlich.«

»Na gut. Ich finde heraus, was sie denkt.«

Agatha, die auf ihrem Küchenstuhl gesessen hatte, erhob sich geschmeidig, um ihn zur Tür zu begleiten.

»Sie haben eine neue Hüfte!«, rief Bill aus.

»Unsinn. Es war gar keine Arthritis, nur ein gezerrter Muskel.«

Agatha hatte nicht vor, Bill oder irgendwem sonst zu erzählen, dass sie eintausend Pfund im Nuffield Hospital in Cheltenham für eine Hüftinjektion bezahlt hatte. Der Chirurg hatte sie gewarnt, dass sie bald eine neue Hüfte brauchen würde, doch da sie fürs Erste schmerzfrei war, vergaß Agatha seine Worte. Arthritis hörte sich zu alt an. Sicher war es bloß ein gezerrter Muskel gewesen.

George Selby musste sich eingestehen, dass die Sache ein Erfolg zu werden versprach. Betsy Wilson war eine dieser raren Popgestalten, die sowohl Familien als auch Teenager ansprach. Und er musste auch zugeben, dass ohne ihre Eröffnung des Dorffests nur wenige Leute gekommen wären. Als Höhepunkt des Fests galt die Preisverleihung für die beste selbstgemachte Marmelade. Dafür waren kleine Schälchen mit Marmelade vorbereitet worden, aus denen die Leute probierten und dann einen Zettel mit dem Namen ihres Favoriten in eine Wahlurne warfen.

Aus einem wolkenlosen Himmel schien die Sonne auf die schöne Frühlingslandschaft. Der Frühlingsanfang war kalt und nass gewesen, doch jetzt, in der plötzlichen Wärme, schien alles auf einmal zu blühen: Kirschen und Flieder, Blauregen, Weißdorn und all die prächtigen Obstbäume in den Gärten des Dorfes.

Betsy Wilson, die ein hauchdünnes, mit Rosen verziertes Kleid trug, hielt eine kurze Ansprache, faltete die Hände und sang ihren neuesten Hit, *Every Other Sunday*. Es war eine traurige Ballade. Ihre klare, junge Stimme wehte hinauf in die Hügel der Cotswolds, und selbst die hartgesottensten Presseleute standen lauschend da.

Sie sang noch zwei Balladen, endete mit *Amazing Grace* und wurde dann von ihren eigenen Sicherheitsleuten zu einer Stretchlimousine gebracht. Ihre Begleitband packte zusammen und ging, um von der Dorfkapelle ersetzt zu werden.

Dann zupfte Toni, die mit Agatha gekommen war, an Agathas Ärmel. »Das ist komisch.«

»Was ist komisch?«, fragte Agatha.

»Die vielen Teenager, die vorm Marmeladenzelt anstehen.«

»Aha? Hätte ich geahnt, dass das so beliebt ist, hätte ich Eintritt verlangt.«

»Könnte jemand in dem Zelt Drogen verticken?«, fragte Toni.

»Warum?«

»Weil einige von denen, die wieder herauskommen, weggetreten aussehen.«

Agatha wollte zu dem Zelt gehen, als sie Schreie und Unruhe aus Richtung der Kirche bemerkte. Leute zeigten nach oben. Dort stand eine Frau auf der quadratischen Spitze des normannischen Turms, die Arme seitlich weit ausgestreckt. Als Agatha, dicht gefolgt von Toni, zur Kirche rannte, hörte sie jemanden sagen: »Das ist die alte Mrs. Andrews. Sie hat irgendwas davon gebrabbelt, dass sie fliegen kann.«

Agatha sah George in die Kirche laufen und eilte ihm nach, Toni dicht auf ihren Fersen. Agatha stürmte die Treppe hinauf und stolperte atemlos auf das Turmdach.

Mrs. Andrews stand auf der Brüstung. »Ich kann fliegen«, sagte sie verträumt. »Genau wie Superman.«

George sprang auf sie zu – aber zu spät.

Mit einem befremdlichen Kichern segelte Mrs. Andrews ins Leere. George, Agatha und Toni beugten sich über die Brüstung. Unten lag die zerschmetterte Mrs. Andrews auf einer Grabplatte, und um ihren Kopf bildete sich eine dunkle Blutlache.

George war kreidebleich. »Was ist nur in sie gefahren? Sie war eine vollkommen vernünftige Frau.«

»Die Marmelade«, sagte Toni plötzlich. »Ich glaube, jemand hat was in die Marmelade getan.«

»Laufen Sie nach unten und sagen Sie den Sicherheitsleuten, sie sollen das verfluchte Zelt absperren«, wies Agatha sie an.

Sie wollte hinter Toni her, als George ihren Arm packte. »Was ist mit der Marmelade?«

»Toni ist aufgefallen, dass sehr viele Teenager vor dem Marmeladenzelt anstehen und weggetreten aussehen, wenn sie wieder herauskommen. Ich muss da runter.«

Als sie aus der Kirche liefen, kam ihnen eine verzweifelte Frau entgegen. »Rufen Sie einen Krankenwagen! Die alte Mrs. Jessop ist in den Fluss gesprungen.«

Die Polizei begann, alle Anwesenden über Lautsprecher aufzufordern, sich nicht von der Stelle zu rühren, ehe sie befragt worden waren.

»Das sind Tausende«, stöhnte Toni. »Ich habe Bill schon gesagt, dass mit der Marmelade etwas nicht stimmt.«

## Zwei

Sir Charles Fraith, ein Freund von Agatha, legte die Füße auf einen Hocker in seinem Wohnzimmer und schaltete die BBC-Nachrichten im Fernsehen ein.

Vom Bildschirm sprang ihm geradezu Agathas panisches Gesicht entgegen. »Ich weiß auch nicht, was passiert ist«, sagte sie zu dem Reporter. »Ich glaube, irgendein Irrer hat etwas in die Marmeladen getan.«

Der Reporter beschrieb die Ereignisse auf Agathas katastrophalem Dorffest. Abgesehen davon, was mit Mrs. Andrews und Mrs. Jessop geschehen war, hatten zwei weitere Dorfbewohner Herzattacken erlitten.

Die Kamera schwenkte über das Dorf. Es sah aus, als wäre die gesamte Polizei der Gegend vor Ort und notierte Namen und Adressen. Sie werden Agatha nie verzeihen, was sie dies allein an Arbeitszeit und Personaleinsatz kostet, dachte Charles. Ich fahre heute Abend zu ihr und kehre die Scherben zusammen.

Als sich die Dämmerung über die Cotswolds senkte und die Blüten im schwindenden Licht weißlich schimmerten, herrschte überall Ruhe und Frieden – außer in Comfrey Magna.

In dem von grellen Halogenstrahlern erhellten Zelt saßen die beiden Organisatorinnen der Marmeladenverkostung, Mrs. Glarely und Mrs. Cranton, leise weinend beieinander.

Agatha und Toni wurden in dem Zelt zum hundertsten Mal befragt, wie es Agatha vorkam.

Ihr gegenüber saß Detective Inspector Wilkes, flankiert von Detective Sergeant Collins. Bill Wong war von Collins verdrängt worden, einer unangenehmen, aggressiven Frau, die Wilkes darauf hingewiesen hatte, dass Bill wegen seiner Freundschaft mit Agatha voreingenommen war und deshalb aus der Befragung herausgehalten werden musste. Collins hatte gesagt, sie würde zur Metropolitan Police wechseln, doch Bill hatte das ungute Gefühl, dass sie dort abgelehnt worden war. Hinter Agatha warteten der Vikar, seine Frau und George darauf, erneut befragt zu werden.

»Also, diese Betsy Wilson«, sagte Wilkes, »war doch vor einigen Jahren in einen Drogenskandal verwickelt.«

»Sie ist clean«, entgegnete Agatha. »Und sie war nicht mal in der Nähe des Marmeladenzelts. Betsy ist direkt auf die Bühne gegangen. Ihre Band war früh gekommen und hatte aufgebaut. Betsy hat ihre Songs gesungen und ist wieder weggefahren.«

»Was ist mit den Bandmitgliedern?«, fragte Collins. Sie hatte ihr Haar so stramm zurückgebunden, dass sich Agatha fragte, warum ihr nicht die Augen tränten. »Die

nehmen alle Drogen. Vorausgesetzt es waren Drogen und kein fieses hiesiges Kraut in den Marmeladen.«

»Ich glaube, es war LSD«, sagte Toni auf einmal. »Ich habe darüber nachgedacht, und das ist ein Halluzinogen.«

»Und wie kommt es, dass Sie das wissen, junges Fräulein?«, fragte Wilkes.

»Von dem Fall, den wir Anfang des Jahres an das Worcester CID übergeben haben«, antwortete Toni. »Erinnern Sie sich, Agatha? Eine Mutter dachte, dass ihr Sohn Drogen nimmt. Ich bin ihm zu diesem Club in Evesham gefolgt und habe gesehen, dass sie da ziemlich offen Blotter verteilten. Dann habe ich die Polizei informiert, und die hat eine Razzia in dem Club gemacht.«

»Was sind Blotter?«

»LSD wird normalerweise auf kleinen Löschpapierquadraten verteilt, die Blotter heißen«, erklärte Toni. »Es handelt sich um eine farblose Flüssigkeit. Jemand musste nur ein paar Tropfen in jedes der Marmeladenschälchen geben. Ich habe gehört, hier wurde alles am Morgen aufgebaut, und danach sind die Organisatorinnen nach Hause zum Frühstück gegangen. Es könnte eine gute Idee sein, die Drogenquelle zu finden. LSD ist heute in den Clubs nicht mehr so verbreitet. Ecstasy, Crack oder Heroin sind angesagter.«

Toni war eine hübsche Achtzehnjährige mit naturblondem Haar, und Collins warf ihr einen hasserfüllten Blick zu. »Sie scheinen eine Menge über Drogen zu wissen.«

»Das ist mein Job«, sagte Toni. »Ich bin Detektivin. Deshalb habe ich auch herausgefunden, dass unsere beiden Organisatorinnen das Zelt verlassen hatten. Bis es dann für alle geöffnet wurde, waren die Marmeladenschälchen mit einem weißen Tuch bedeckt, das mit Reißzwecken fixiert war. Und geöffnet wurde das Zelt erst nach Betsys Auftritt.«

»Wir waren es nicht!«, heulte Mrs. Glarely.

»Wir brauchen die Namen von allen Frauen, die Marmeladen für den Wettbewerb eingereicht haben«, sagte Wilkes und seufzte. »Sind das viele?«

»Nur sechs«, antwortete Toni und holte ein Notizbuch hervor. »Ich habe die Namen und Adressen.«

»Gut gemacht, Mädchen«, sagte Wilkes, und Agatha empfand einen kleinen Anflug von Eifersucht. Sie war müde und erschöpft, während Toni aussah wie das blühende Leben. Hatte George Toni bemerkt? Das war das Problem mit Männern mittleren Alters. Sie durften sich an sehr viel jüngere Frauen heranmachen. Frauen mittleren Alters, die ein Auge auf jüngere Männer warfen, nannte man Kinderschänderinnen.

»Und Mrs. Cranton sagt«, fuhr Toni fort, »dass abgesehen von diesen Frauen vor der offiziellen Eröffnung nur Mr. George Selby, der Vikar und seine Frau und ein Schweinezüchter namens Hal Bassett im Zelt ...«

»Was macht ein Schweinezüchter vor der Öffnung im Marmeladenzelt?«, unterbrach Wilkes sie.

»Er hatte versucht, vorher schon mal zu naschen. Angeblich isst er selbstgemachte Marmelade löffelweise. Und dann war da noch Miss Triast-Perkins vom Herrenhaus. Sie